

Leitfaden zum rücksichtsvollen Umgang mit Muslimen

Begrüßung

Erste Missverständnisse und Vertrauensverluste können schon bei der



Begrüßung entstehen, wenn der muslimische Patient zu Ihnen kommt. Während ein Händedruck in westlichen Kulturen Vertrauen und Hilfsbereitschaft signalisiert, kann dieser besonders für muslimische Patientinnen als peinlich oder sogar als aufdringlich wirken.

Allerdings gibt es durchaus Muslime, die die Begrüßung mit Handschlag wünschen und beleidigt wären, sollten sie ausbleiben. Sollten Sie nicht sicher sein, achten Sie darauf, wie Ihr Gegenüber auf Sie zukommt oder befragen Sie am besten Ihre Patienten direkt nach ihren Wertvorstellungen.

Das religiöse Fest: Ramadan

Konflikte können im Fastenmonat Ramadan entstehen, wo Muslime von der Morgendämmerung bis zum Sonnenuntergang u.a. auf flüssige und feste Nahrung verzichten. Der Koran schließt Kranke ausdrücklich von dieser religiösen Pflicht aus, da Fasten den Körper zusätzlich belastet und somit die Heilung gefährden kann. Aber im Koran steht nicht geschrieben, ab wann ein gläubiger Muslim als krank zu bezeichnen ist. So verzichten manche Muslime lieber auf die Freistellung. Für Sie ist es wichtig herauszufinden, ob dieses Verhalten die Gesundheit schädigt. In einzelnen Fällen kann es ratsam sein, sich an einen Imam zu wenden, der den Patient auch religiös aufklärt und berät.

Bitte kein Schwein: Medikamente

Es ist bekannt, dass Muslime kein Schweinefleisch essen. Aber auch bei Medikamenten ist auf die religiösen Bedürfnisse des Patienten zu achten. Muslime verzichten auf alkoholhaltige flüssige Arzneimittel, aus Schwein gewonnene Präparate, Herzklappen oder Gelatine, da dies nach islamischem Glauben verboten ist. Dabei sind Produkte wie Insulin, Herzklappen oder auch Gelatine erlaubt, sofern keine Substitute zur Verfügung stehen. Hier kann es allerdings vorkommen, dass der Patient aufgrund seiner religiösen Haltung eine Therapie ablehnt. Sie sind gefordert, sehr sensibel aufzuklären und im Zweifelsfall einen Imam zur Lösung des Konflikts hinzuzuziehen.

Bei körperlicher Berührung ist Feingefühl gefragt

Bei streng gläubigen Muslimen gilt das religiöse Verständnis, dass Männer und Frauen, die nicht verheiratet oder verwandt sind, sich nicht berühren dürfen. Auch wollen sich manche muslimische Patienten nicht vor einem Arzt oder

Leitfaden zum rücksichtsvollen Umgang mit Muslimen

medizinischen Fachkraft mit anderem Geschlecht ausziehen. Sie legen Wert darauf, von gleichgeschlechtlichen behandelt zu werden. Das kann zu Konflikten zwischen Ihnen und muslimischen Patienten führen. Wenn ein Mitarbeiter in der Praxis islamischen Glaubens ist, dann ziehen Sie diesen bei der Behandlung hinzu. Wichtig: Notsituationen erlauben immer eine Ausnahme.

Tabus in der islamischen Welt

Vermeiden Sie, mit Muslimen über familiäre Probleme oder gar Intimes zu sprechen. Gerade muslimische Frauen schämen sich, über solche Themen zu sprechen. Vor allen Dingen dann, wenn die Gesprächspartner unterschiedlichen Geschlechtern angehören. Über eine Schwangerschaft wird mit einem Mann nicht gesprochen. Auch der Familienstand wird nicht erwähnt. Es gilt nämlich in der arabischen Welt als Makel, wenn eine Frau nicht verheiratet ist. Auch ist es ein absolutes Tabu, eine ledige muslimische Frau zu fragen, ob sie Kinder habe. Denn der außereheliche Geschlechtsverkehr ist im Koran verboten. Sie sollten ferner eine muslimische Patientin, die zwar verheiratet, aber kinderlos ist, möglichst nicht darauf ansprechen. Sie würden sie damit sehr beleidigen und ihr das Gefühl geben, ihr die Kinderlosigkeit vorzuwerfen.

Besteht allerdings der Verdacht, dass familiäre Probleme Teil oder Ursache medizinischer Beschwerden sind, dann hat eine korrekte Diagnose Vorrang und die Rücksichtnahme muss zurückgestellt werden.

Der Ansprechpartner



Wenn eine muslimische Patientin in die Praxis zu Ihnen kommt, wird sie in der Regel ihren Mann mitbringen. Dieser hat dann das Wort.

Sollten Sie über Dinge mit der Patientin sprechen, die den Mann betreffen, kann es zu Problemen kommen. Überzeugen Sie die Patientin, möglichst einem Gespräch unter vier Augen zuzustimmen, denn eine muslimische Patientin wird im Beisein ihres Mannes niemals schlecht über ihn sprechen.